

Kurzprotokoll des literarischen Gesprächs zu

Xavier-Laurent Petit: Steppenwind und Adlerflügel. Dressler 2006

vom 02.06.2015

In der Vorleserunde werden einige Stellen aus dem Text verlesen.

Anders als das Buchcover uns anmutete (Heidi-Kinderbuch?) haben alle das Buch gerne gelesen und sich überwiegend positiv geäußert: Wir fanden das Buch spannend geschrieben, dicht in der Atmosphäre, insbesondere bei der Schilderung der Einsamkeit in der mongolischen Steppe, der Gerüche, der brutalen Kälte und der Gefahr, dabei ist es schlicht und klar geschrieben. Die Figuren wurden authentisch genannt, die langsame Entwicklung der Beziehung zwischen Großvater und Enkelin wurde dafür ins Feld geführt. Ein Hauch von Kitsch wurde auch konstatiert - und zugleich betont, dass er in den eigenen Leseerfahrungen toleriert wurde. Die Fremdheit der geschilderten Lebenswelt eines extremen Wintersturms in der Mongolei am Rande der Zivilisation rückt das Buch ins Genre der Abenteuergeschichten.

Das Mädchen Galshan muss ihre Familie verlassen, den Vater Ryham, Fernfahrer mit einem riesigen "Ural", und die Mutter Daala. Galshan muss den Winter über fünf Monate weit entfernt bei ihrem wortkargen Großvater, dem "verrückten Alten", in einer einsamen Jurte verbringen. Bei Baytar angekommen bekommt sie ein Pferd übereignet, aber auch die Auflage, täglich stundenlang das Reiten zu üben. Angesichts des schroffen Baytar beißt sie die Zähne zusammen und zählt die Tage. Doch langsam gewöhnen sich die beiden aneinander; Galshan kann sich mit der Einsamkeit und den Tieren anfreunden und liest dem analphabetischen Baytar Geschichten von Hemingway vor - über das Meer, das sich keiner vorstellen kann. Baytar hat, wie sich herausstellt, einen halbzahmen Adler, und er entschließt sich schließlich, seine Enkelin in die Kunst des Haltens von Adlern einzuführen. Ein extremer Schneesturm zieht auf, beide sind von der Außenwelt abgeschnitten. Sie geraten in verschiedene große Gefahren und können einander retten. Doch viele der Schafe verenden elend, die Kälte, der Hunger, die Wölfe und Baytars Verletzungen durch einen Schneeleopard bringen beide an ihre Grenzen.

Unser Gespräch nimmt seinen Ausgang von der Frage nach der Authentizität: Doch, es gibt noch diese Lebensformen, wird gesagt, wenn es auch etwas überzogen erscheint, dass der Adler des Alten in den Kampf mit der "Bestie" einschreitet und am Schluss sogar Galshan nach Hause begleitet. Sicher sind die Gewaltdarstellungen nicht gerade zimperlich; aber es handelt sich um Naturgewalten, und das "Fressen und gefressen-Werden" ist Teil davon. Hier wird nichts in Watte gepackt, und die kindliche Hauptfigur nicht im Mindesten infantilisiert, so wird konstatiert. Überzogen in anderer Weise scheint uns die lächerliche Nebenfigur des Schulinspektors, der mehrfach kommt, um Galshan in die Schule zu bringen. Aber womöglich sind die Tier-Mensch-Bindungen, die langsame Entwicklung der beiden Protagonisten zueinander und die Darstellung der Lebensform für die Lektüre wichtiger als Glaubwürdigkeitsaspekte. Das Thema Moderne und Tradition wird mit der Spannung zwischen Baytar und seinem Sohn, dem Vater Galshans, thematisiert. Uns gefallen die Bilder: Wie der Vater den riesigen, schweren Lastwagen nach einer Fernfahrt vor seiner Tochter zum Stehen bringt, wie der Alte in seinem Bereich - den Schafen, Pferden, Adlern - großartige Fähigkeiten zeigt.

Ein tolles Buch für die Schule, finden wir. Man kann den Kontakt mit einer ganz anderen Kultur aufnehmen und z.B. mit der Klasse erkunden, wie das Leben in Jurten oder auch in den Siedlungen in der Mongolei aussieht, wo Galshans Familie in einem Raum lebt. Den Entwicklungswegen der beiden Hauptfiguren kann nachgespürt werden wie auch der ganz anderen Art, wie dort mit Tieren, auch wilden, gelebt wird. Der Text zeigt eine differenzierte Fortschrittskritik und Bildungsidee. Aber die Klasse könnte auch einfach einen Schäfer in der Umgebung besuchen.

cr